



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Militärische Landschaftsbilder aus der Türkei.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Militärische Landschaftsbilder aus der Türkei.

Burgas.

Wenn man die Küste des schwarzen Meeres vom Eingange des Bosphorus an gegen Norden hin verfolgt, trifft man, etwa auf dem ersten Drittel des Weges von dort aus zu den Donaumündungen, auf einen tiefen Einschnitt, in dessen Hintergrunde der Hafensplatz Burgas gelegen ist. Dieser Punkt war es, auf den unser Fahrzeug jetzt abhielt.

In militärischer Hinsicht ist die Bucht, an der auch Siseopolis gelegen ist, wo die Russen im Jahre 1829 landeten und sich festsetzten, von großer Bedeutung. Sie ist der einzige Ort, wo eine Ausschiffung südwärts vom Balkan in Masse bewirkt und im Wege solcher Operation umgangen werden kann. Umgekehrt aber ist sie auch der zweckmäßigste Punkt, auf welchem nach Verlust des bulgarischen Kriegstheaters unter dem Schutz der Balkandeflecken eine Armee zur Abkürzung des weiten Landweges vom Bosphor oder den Dardanellen zu diesem Gebirge gelandet und in die Vertheidigungslinie eingeführt werden kann. Der neuerliche Uebergang der Russen über die Donau gibt diesem letzteren Verhältnisse eine ganz besondere Bedeutung.

Wir hatten uns mehr noch, als es seither geschehen war, der Küste genähert und liefen mit einer Schnelligkeit von dritthalb Meilen per Stunde ihr entlang. Solche Fahrt in der Nähe am Gestade hin hat ein ungleich größeres Interesse, als wenn man ihm weiter entfernt bleibt. Man lernt die Gegenstände, die sich dem Blick darbieten, im einzelnen kennen; man unterscheidet nicht nur menschlichen Anbau und die Wohnsitze, in Gruppen sowol wie im besondern, sondern auch Gestalten von Menschen und Thieren erkennt man, zumal mit Hilfe eines guten englischen Doppelglases, das ich, so oft ich auf Deck war, nicht aus der Hand ließ. Lieblich war der Einblick in einzelne nach dem Meere hin aufgeschlossene Thäler, aus denen klare Bergflüsse der See entgegenrauschten. Hier eine Mühle, dort ein Eschiftlik (Guthaus), ein Dörfchen oder ein alter Thurm. Die Thalsohle war zumeist Wiesengrund und die Wände oder Hänge rechts und links mit jenem tiefgrünen, moosdurchwachsenen Rasen bekleidet, wie man ihn in diesen Gegenden und nur hier findet. Mich überraschte die mannigfache, freilich allenthalben nicht tiefeinschneidende Gliederung der Küste, welche zunahm, jemehr wir uns der Bucht von Burgas näherten. Namentlich sind die kleinen Vorsprünge zahlreich, welche zumeist mit steil abfallenden Ufern in die See hineinreichen und Gelegenheit zu Anlegeplätzen für Fahrzeuge und zu vorfertigen Anbauten bieten. In diesem Bereich des Gestades fände eine feindliche Angriffsarmee vielfache Landungsplätze und es würde kaum eines Einsegelns in die eigentliche Bai von Burgas bedürfen,

um bei ruhigem Wetter 40—50,000 Mann in einigen Stunden auszushippen.

Endlich hatten wir die Bucht selbst vor uns. Sie ist mehre Meilen weit und tief, indes nautisch von geringem Werth, weil sie keinen genügenden Schutz gegen Stürme aus Ost bietet. Viele Klippen beengen außerdem die Fahrt. Ungeachtet der Wind nachgelassen hatte und nicht mehr stark wehete, bemerkte ich längs einem tief in die Bai sich hineinerstreckenden Riff eine hohe, weißschäumende Brandung.

Eine Stunde nachdem wir in die Bucht eingebogen waren, ankerten wir vor der Stadt Burgas. Sie ist ein echt türkischer Hafensplatz, nicht sehr ausgedehnt, auch nur von 3—4000 Menschen bewohnt, treibt aber dabei einen starken Getreidehandel, den bereits aus der Ferne die mächtigen Hambas (Kornspeicher) verkündigen. Ein Kaufmann des Orts, welcher an Bord kam, versicherte mich, daß die Getreideausfuhr jährlich sich auf zwei Millionen Kilos*), d. h. Centner belaufe, und bei guten Ernten und starker Nachfrage dieser Betrag zuweilen überstiegen werde.

Nachdem der Gesundheitspaß des Schiffes untersucht worden war, gingen ein Theil der Passagiere und ich ans Land, um uns — nach einem kurzen Umschauen in den Straßen, wo eben nichts zu sehen war, was Interesse hätte erregen können, in einem Kaffeehause nahe an der Skelle oder dem Anlandeplatz niederzulassen. Unter den Gästen fanden sich mehre Herren in fränkischer Tracht: Kaufleute aus England, Frankreich, Italien und — Rußland, die des Handels wegen hier ihren Sitz genommen haben. Man erzählte mir, daß zur Winterszeit noch andere russische Gäste hier erschienen, nämlich Kosacken von der Nordküste des schwarzen Meeres, welche in die Bucht mit ihren kleinen, gebrechlichen Fahrzeugen einfahren, um zu fischen, was zur selben Zeit des Eises wegen an ihrem eignen Gestade unmöglich ist. So stellt sich auch hieraus die Thatsache fest, daß Rußland, ungeachtet seines Eroberungstriebes, bis heute aus der Region des Eises und Schnees noch nicht herausgetreten ist. Der eben begonnene Krieg wird hoffentlich nicht verfehlen, es tiefer in dieselbe zurückzuwerfen.

Landeinwärts von Burgas ist ein See gelegen, welcher durch einen kleinen, daraus hervorbrechenden Fluß mit dem Meere in Verbindung steht und der nicht ungeeignet zur Anlage eines Hafens sein würde, indem er nach Aussage eines in der Stadt ansässigen Kaufmanns 5—7 Klaftern Tiefe hat, also zur Noth für alle Fahrzeuge, auch die größten Kriegsschiffe, ausreichen wird. Auch warmer Quellen in der näheren Umgegend, wenn ich nicht irre von Schwefelgehalt, geschah Erwähnung. Sodann, daß auf der Halbinsel Athiolo,

*) 2,250,000 Dresdner Scheffel.

nahe der Stadt gleiches Namens, die ebenfalls an der Burgasbucht gelegen ist, Salz aus dem Meere gewonnen worden, dieser Industriezweig indes wieder aufgegeben worden sei.

Eine auf dem Vormast wehende Signalflagge des Dampfers mahnte uns an Bord zurückzukehren. Eine Viertelstunde darnach hatte das Fahrzeug umgelegt und dampfte aus der Bucht dem offenen Meere entgegen.

Cap Eminch.

Es war Nachmittag, als wir Burgas schon weit hinter uns hatten und nur noch ein Minaret, das höchste von allen, über eine Landspitze als letztes Merkmal der Stadt herüberschaute. Der Wind stand von Norden her, und verschiedene Briggs und Schooner, die wie wir die Küste entlang, aber entgegengesetzten Cours steuerten, fuhren mit ausgebreiteten Linnen, die Leeseegel an den verlängerten Raan weitgebläht, majestätisch an uns vorüber. In der Ferne glaubten wir eine russische Kriegsfregatte wahrzunehmen, die südostwärts über Stag ging und dem Anschein nach auf die kleinasiatische Küste zu steuerte.

Die Küste, welche uns dauernd in Sicht blieb, nimmt von Burgas aus einen mehr steilen, bergigen, zum Theil felsigen Charakter an, und ist an vielen Stellen mit Wald bedeckt. Der Balkan, dessen Kette unter einem rechten Winkel auf die Gestadelinie einfällt, ist in voller Entwicklung nur selten sichtbar, aber einzelne namhafte Bergspitzen bemerkt man vom Meere aus auch in größerer Ferne.

Gegen Abend naheten wir uns dem Cap Eminch. Es ist dies der östlichste Ausläufer des Balkans; schroff stürzen seine Hänge ins Meer hernieder und lassen unterwärts nicht den nöthigen Raum, um eine Straße zwischen See und Gebirge hinführen zu können. Ohne überraschend hoch zu sein, hat die Bergformation hier ein mannigfaches Interesse. Es ist dies in mehr als einer Beziehung ein Scheidepunkt. Hier hört die rumelische Küste auf und die bulgarische beginnt. Hier liegt die Grenze des Klimas, welches im Norden der europäischen Türkei so verschieden von dem im Süden ist. Hier ist auch die Stelle, wo der Pontus wie die griechische Halbinsel sich in Süden und Norden trennen, und die große Marktscheidlinie zwischen Orient und Occident, der Balkan, nimmt hier seinen Anfang. Ein besonderes Flußsystem diesseits und ein andres jenseits. Im Norden die Donau und im Süden, der Halbinselnatur gemäß, ein freies Durcheinander unzähliger selbstständiger Wasserlinien.

Wir fuhren ziemlich dicht unter dem Vorgebirge hin, welches ernst und fahl, nur mit kurzgrasigem Rasen bedeckt, in die See hinauschauf. So, nur

höher und riesiger, blickt der Gipfel des Berges Athos auf das griechische Inselmeer hernieder.

Als das Cap hinter uns lag, hatte ich das Bewußtsein, in einen andern Weltkreis eingetreten zu sein. Was nordwärts davon liegt ist thatächlich nicht mehr Morgenland, und nur infolge eines Uebergreifens über die naturberechtigte Machtsphäre ist es geschehen, wenn in früheren Zeiten das griechische, byzantinische Reich, in späterer Zeit und jetzt die Türken hier herrschen. Deutschland, wenn es seinen großen Beruf im Osten energisch erfaßte, könnte ganz süglich dereinst bis hierher reichen; möglich, daß seine Farben dann auf hoher Warte von dem Vorgebirge herniederwehen, das die Natur scheinbar so massenhaft und gewaltig in die See hinausgethürmt hat, um Grenzpunkt zweier großen Völkergebiete und zweier Culturen zu sein.

An sich ist das Cap Emineh nicht der Grund, weshalb längs dem Pontus keine ähnliche Küstenstraße entstanden ist, wie sie sich dicht am nordwärtigen Gestade des Marmorameeres hinzieht. Eigentlicher Anlaß, weshalb dieselbe nie zustande gekommen, sind die vielen andern, allerdings niedrigeren, aber ihrer Zahl wegen unendlich schwer zu überbauenden Vorgebirge, welche die ganze eurinische Küste Bulgariens wie Rumeliens besetzt halten. Dazu kommt, daß die Ufer vielfach steil und schroff abstürzend sind. Nichtsdestoweniger ist eine solche Straße eine Bedingung für die einheitliche Cultur der ganzen Küstenstraße. Wie groß die Verbindungsfähigkeit des Meeres auch immerhin sein mag, und in wie hohem Maße derjenigen aller Landwege überlegen: den continuirlichen Zusammenhang vermag es in Bezug auf den kleinen Verkehr, welcher immer und allerwärts Grundlage des späteren großen ist, nicht zu schaffen. An einer richtig angelegten, wohlgeführten Straße längs der Küste von den Mündungen der Donau bis zum Bosphorus würden Städtchen und Dörfer sich wie Perlen auf einer Schnur aufgereiht haben, was wiederum nach rückwärts wirkend von unzumessender Wichtigkeit gewesen sein würde, denn nicht mit Unrecht sind die Gestade in Bezug auf die binnenwärtige Ländermasse den Lungen zu vergleichen, durch welche der Athmungsproceß, was hierauf angewendet der auswärtige Verkehr ist, vor sich geht.

Die Sonne war untergegangen und die Schatten der Küste fielen breit hin über das Meer. Der Capitän sagte, und ich hatte es vorher schon aus einigen Kennzeichen in Betreff der Formation der Küste geschlossen, daß wir uns in der Nähe von Barna befänden, und noch in der Nacht auf der Rhebe anfern würden.

Barna.

Um elf Uhr fielen die Anker in sieben Faden Tiefe auf Riesgerölle; links lag uns das weitvorragende Cap Galata (Galata Burnu) und rechts eine Grenzboten. I. 1855.

sich nach Norden hinziehende Steilküste, vor uns aber die Stadt und Festung Varna. Es war Nacht; der treffliche Quarantänearzt Dr. Roller kam noch an Bord, um den Gesundheitspaß zu untersuchen, die Passagiere aber und ich zogen es vor, auf dem Schiffe zu schlafen.

Am andern Morgen war ich vor Sonnenaufgang auf Deck, um den gerötheten Ost, das allmälige Hellerwerden, die flammende Pracht der Frühstunde in vollen Zügen zu genießen. Als die Sonne emporkam und das Vorgebirge bereits in lichten Umrissen da stand, lag gleichwol noch ein dichter Nebelschleier über der Stadt Varna und seitwärts von ihr, wo das Thal sich muldet und der breite Dewnosee seinen Abflußbach über eine flache Wiese hin ins Meer entsendet.

Die Lage des Hafenplatzes zwischen Landsee und Meer eingeklemmt beschrieb ich Ihnen bereits bei einer andern Gelegenheit. Varna nimmt sich von außen her nicht eben großartig aus. Namentlich der, welcher von Süden, vom Bosphorus her kommt und Stambul und seinen magischen Totaleffect noch im frischen Angedenken hat, wird sich nicht davon überrascht fühlen. Am Küstenrand ein Steilufer, auf der Höhe desselben eine mit Gewehrschießcharten durchbrochene weißangestrichne Mauer, Häuser dahinter, im Vordergrunde die der Consuln mit ihren hohen Flaggenstangen, wie sie im Orient Brauch sind, und das alles überragt von einer Anzahl nicht eben prächtiger, zum Theil hölzerner Minarets, — das ist seinen Grundzügen nach das Gemälde der Stadt. Aber dennoch liegt in dieser Einfachheit Reiz. Die Berge sind so dicht bewaldet, der See, welcher sich weit nach dem Hintergrunde hin ausdehnt, und zuletzt mehr hinter Hügeln verschwindet, als daß man seine Grenze abzusehen vermöchte, blickt so silbern darein, die Wiese ist so grün, der Bach, welcher sie durchschneidet, so hell und klar, es schwebt ein so tiefer Frieden über dem ganzen Bilde, daß man sich angeheimelt und an Deutschland, an die Küste der Ostsee, an eine jener Städte erinnert fühlt, die von Kiel an bis Memel das lange Gestade besetzen. Nur die Berge fehlen dort an der norddeutschen Küste, die hier die Scene umgrenzen und sie gleichzeitig mannigfaltiger machen.

Nach Sonnenaufgang kamen die Boote, mit denen vom Lande her die Passagiere abgeholt zu werden pflegen, ans Schiff heran und ich bestieg eines derselben, um mich zur Stadt zu begeben.

Die Festungswerke sind ohne Bedeutung; nichtsdestoweniger hat Varna eine bewunderungswürdige militärische Lage. Wenn man den Werth einer Festung nach der Ausdehnung der Sphäre messen kann, welche sie beherrscht, d. h. in welche hinein sie ihren Einfluß ausdehnt, so hat dieser Platz eine ganz außerordentliche Wichtigkeit, natürlich nur strategisch, nicht taktisch genommen. Der Dewnosee, dessen Längenaxe senkrecht auf die Küste fällt, bestimmt durch seine Ausdehnung gleichsam den Radius des von Varna dominirten Operations-

kreises. Es ist nämlich klar, daß, indem die Festung einen ihrer Flügel an den Landsee, den andern ans Meer anlehnt, der von Norden aus südwärts operirende Feind um die ganze Längenausdehnung des Sees ausweichen müssen wird, um seine Operationen an dem Plage vorüberzuleiten. Greift er den letzteren selbst an, so wird er einer Flotille auf dem See bedürfen, um die Verbindung seines Einschließungscorps herzustellen, welches andernfalls in zwei getrennte Hälften zerfallen und aller unmittelbaren Communication entbehren wird. Aber auch mit der Flotille wird der Angreifer einen schweren Stand haben, namentlich wenn die Besatzung Barnas vermehrt werden und auf die Stärke eines kleinen Armeecorps gebracht werden sollte, wie dies im letzten Kriege geschehen. Alsdann läuft der Feind Gefahr, einzeln geschlagen zu werden, wogegen die Vertheidigung ihre Streitmittel stets concentrirt behält und außerdem die freie Verbindung mit dem Meere offen hat.

Letzterer Umstand ist ganz besonders geeignet, im gegenwärtigen Moment das ernsteste Interesse regezumachen. Keine andere türkische Festung in Bulgarien, d. h. auf dem Donaukriegstheater, ist in ähnlicher Lage und kann auf Grund derselben seewärts zu jeder Zeit unterstützt werden, wie eben diese. Keine auch eignet sich deshalb so sehr zum großen Depotplatz, d. h. zum Niederlagepunkt des Kriegsmaterials und aller Heeresbedürfnisse.

Nach Kostendil.

Von dem Wirth des Hans oder „Hanschi“ in Palanga erfuhren wir, daß wir bis Sophia noch drei Tagereisen zu machen hätten, von denen jede auf „sieben gute Stunden“ berechnet werden könne. Der Weg sei ziemlich gut; hohe Berge nur noch einmal dicht vor Sophia zu übersteigen und von Räubern oder sonstigen Gefahren keine Rede. Ich führe diesen sonst wenig belangreichen Umstand absichtlich an, weil in neuester Zeit verschiedene Blätter im russischen und griechischen Interesse, ob wissentlich oder absichtslos will ich dahingestellt sein lassen, bemüht gewesen sind, die Türkei als ein von Räuber- und Diebesbanden wimmelndes Land darzustellen. Die Wahrheit ist, daß hier wie allwärts unter der Sonne Uebelthaten geschehen; daß solche in verschiedenen Gegenden, unter andern in Konstantinopel selbst, häufiger als sonst vorkommen, daß aber dagegen auch von ganzen Provinzen, namentlich seit langer Zeit schon von Bulgarien, dem nordwestlichen Rumelien und Serbien die Sicherheit auf den Landstraßen sehr gerühmt werden kann. Dieses ist nicht ein bloßes Ohngefähr, sondern die Wirkung des einsichtigen Bemühens der Regierung, Leben und Eigenthum ihrer Unterthanen gegen jede Gewaltthat sicherzustellen. Auf dem Lande wie in den Städten wird die Polizeigewalt

von einem militärisch organisirten Landgensdarmereicorps, den sogenannten Sapties, ausgeübt. Dieselben haben den dreifachen Sold des türkischen gemeinen Soldaten, sind beritten, werden von Unteroffizieren, Lieutenants und Hauptleuten, in höchster Instanz aber von den Gouverneuren der Provinzen befehligt, und sind in den Gegenden, welche ich durchreiste, ausnahmslos aus dem Stamme der Arnauten und Albanesen entnommen. Von drei zu drei Stunden trifft man auf den frequentesten Straßen einen Karakoll oder ein Wachthaus, welches meist so gelegen ist, daß es die Gegend weit umher beobachten kann.

Wir ritten früh von Palanga ab, als noch die Morgennebel im Thale lagen und die Dämmerung, mit ihnen vereint, einen engen Gesichtskreis um uns zog. Der Wind kam gleichwie von der Höhe des von unsrem Pfade linkswärts streichenden Gebirges und schnitt eisig durch Mark und Bein. Mehr und mehr ward es uns fühlbar, daß wir uns auf der Grenzscheide einer andern klimatischen Zone und merklich hoch über dem Meere befänden. Bis hierhin etwa oder doch wenig nur darüber hinaus reichte das alte macedonische Reich. Soweit scheint auch nur der blaue Himmel zu reichen, der den Gegenden, durch welche wir jüngst hingezogen waren, eigenthümlich ist. In dieser Hinsicht kann man sagen, daß das Griechenthum im Gegensatz zum Römerthum sich wie eine in eine bestimmte enge Zone hingewiesene Pflanze zur andern, innerhalb weiterer Erdgürtel gedeihenden verhält. Die Griechen, wenn sie das geistig bindende Element gewesen sind, welches naturgemäß sich zuvor über die antike Welt ausbreiten mußte, ehe Rom erscheinen durfte, um politisch alles zu einigen, haben dennoch in dieser Weise nur den festen innern Kern, die homogene, wenig ausgedehnte Mitte zu formiren vermocht. Universal im räumlichen Sinne waren sie weniger als manche andere Völker der alten Welt. Wir sahen gleichsam wie an den Berggipfeln hängend düster gefärbte Wolken, die aus einer andern klimatischen Region über den Gebirgskamm hinüberschauten.

Nah am Wege sahen wir ein aus einer Anzahl Hütten bestehendes Zigeunerlager aufgeschlagen. Dieses wunderbare Wandervolk findet sich in keinem Reiche so zahlreich vor, wie im türkischen. Die Hütten oder Baracken waren unendlich elend; man kochte soeben zu Mittag und der inwendig verbreitete Rauch hatte die Bewohner hinausgetrieben. Sie saßen den Tschibuck rauchend vor den Thüren. Weiber, mit Kindern beschäftigt, hockten zu den Füßen der Männer. Wie ich hörte ist bei den Türken nicht minder wie bei uns die Sage verbreitet, daß die Zigeuner im Besitze böser Zauberkünste seien. Ihre Erwerbsquellen sind der Bettel, Tanzen, Musciren, endlich Diebstahl. Sich wahr sagen zu lassen scheint gegen die religiösen Vorschriften der Türken zu sein.

Auffallend war es mir, in der Nähe der Dörfer auf dieser Reifestrecke häufig eingefriedigte Baumgärten, offenbar für die Obstzucht, zu finden. Die Trefflichkeit der Äpfel dieser Gegend kannte ich aus eigener Erfahrung von Kratovo her; die Birnen aber sollen sie noch übertreffen. Dabei erscheint es wahrscheinlich, daß man das Veredeln der Bäume durch Pfropfen gar nicht kennt oder mindestens doch nicht betreibt. Man sagte mir, hier sei auch die Heimat der sonst so berühmten türkischen Pflaumen. Im Handel bezieht man dieselben von Salonik her.

Am Nachmittag trafen wir auf einen leidlich guten Han, der hart links an unsrem Wege lag. Die Nachricht, es gebe Milch, Honig, Eier, selbst Fleisch, war für uns dermaßen verlockend, daß wir uns entschieden, hier mindestens eine Stunde zu verweilen. Der Himmel war heiter und die Spät-octobersonne strahlte noch ziemlich kräftig. Unter einer Gruppe grüner, dicht-belaubter Bäume breitete man uns eine Anzahl Matten aus, und bald hatten wir uns unsrer großen Reitstiefeln entledigt, um nach Landesbrauch uns am Boden niederzulassen.

Alle meine Erfahrungen stimmen darin überein, daß man in diesen Gegenden außerordentlich genügsam ist, daß man nicht nur der Quantität, sondern auch den Gattungen nach weit weniger als etwa in Deutschland producirt und daß Wohlstand, nach unsren Begriffen, hier ausnahmslos fehlt, nämlich jener behagliche Zustand, der eine Rückwirkung erst des Besitzes ist und welchem der englische Begriff Comfort in mancher Hinsicht entspricht. Wenn in diesen Gegenden jemand reich genannt wird, so geschieht es, weil man von ihm weiß, daß er tausend Stück Dukaten in seinem Leibgurt trägt. Man scheint noch nicht soweit gediehen zu sein, um nur den Gedanken des Productivmachens eines Vermögens durch Ausleihen auf Zins oder durch sonstige Anlegung zu fassen. In den Handelsstädten ist das freilich schon ganz anders. Aber mehr ist es doch auch da das Dasein einer für den Geldverkehr besonders inclinirenden Race, der Juden oder Gaudi, wie man sie hier nennt, was diesen Unterschied hervorbringt, als daß die Bevölkerung selbst sich auf einer höhern Stufe der Einsicht befände. Das nun aber ist das Charakteristische Merkmal der Griechen und wodurch sie sich von den hier in Rede stehenden Stämmen (Bulgaren, Albanesen, Arnauten) unterscheiden, daß sie der Zwischenkunft der Juden nicht bedürfen, sondern im Gegentheil für alles das Güterleben Angehende eine scharfe Auffassungsgabe und einen vielseitigen Speculationsinn besitzen. Die Juden sind also gleichsam eine Nothwendigkeit für die Landstriche, in denen das griechische Volkselement nicht Hauptelement ist. Sie sind die nothwendige Ergänzung zur dortigen Bevölkerung, welcher ohne ihre Vermittlung mehr noch fehlen würde, als man gemeinlich vermuthen mag.

Beim Weiterreiten sahen wir eine Menge großer Adler über uns kreisen. Diese Thiere flogen ungeschickter, schwerfällig und mit weniger Grazie als selbst unsere Krähen; ihre Flügelenden sind nicht scharf, sondern gleichsam wie abgestumpft, und wie um sie zu verhöhnen flogen dann und wann kleinere Vögel ziemlich dicht an ihnen vorüber. Die Adler nisten in den am wenigsten bewohnten Theilen des Balkan und streifen von dort aus unaufhörlich einerseits über die Ebene Bulgariens, andererseits nach Rumelien hin. Obwol sie an Kälbern und Schafen mancherlei Frevel begehen, schießt man nicht nach ihnen — ich weiß nicht warum.

Als die Sonne im Untergange begriffen war, sahen wir, wie dies seither meistens der Fall gewesen war, unser Reiseziel, das Städtchen Kostendil, in der Ferne liegen, und eine halbe Stunde darauf stiegen wir vor einem absonderlich schmutzigen Han ab, der für dies Mal unser Nachtquartier werden sollte.

Correspondenzen.

Konstantinopel, 18. Januar. — Seitdem ich meinen letzten Brief an Sie abgehen ließ, hat es hier ununterbrochen geschneit oder gefroren, und ein Blick auf Stadt und Umgegend läßt eher auf eine Lage unter dem einundfunfzigsten, wie unter dem einundvierzigsten Breitengrad schließen. Ihr Berichtstatter hatte am vergangenen Dienstag und Mittwoch Mühe, sich auf seinen weiten Gängen im Inneren der Metropole durch die unermesslichen Schneemassen hindurchzuarbeiten, die der Wind stellenweise zu einer Höhe von drei bis vier Fuß in den Straßen zusammengeweht hat. An Kehren denken hier wenige; die ganze Erscheinung eines derartigen Winters hat für die hiesigen Einwohner etwas Neues und Ueberraschendes; und während auf den nach und nach glatt gewordenen, abschüssigen Gassen Pferde, Esel und Kameele und die Menschen ungeachtet aller Behutsamkeit stürzen, fällt es kaum jemandem ein, Asche oder Sand zu streuen.

Dieselbe Bitterung scheint innerhalb des ganzen weiten Bassins zu herrschen, welches sich rings zum Pontus absenkt und in diesem Meere seine räumliche Mitte hat. Man hat aus der Krim, aus Odessa, aus Varna, aus Batum und Redut Kale die Nachricht von bedeutendem Schneefall und anhaltender Kälte empfangen. Die Griechen flüstern untereinander: „so verläßt doch der Himmel Rußland auch dieses Mal nicht,“ aber man kann annehmen, daß die Märsche der Truppen in Taurien wie in ganz Rußland durch den harten Frost nicht minder aufgehalten werden, als dadurch die Lage der immer noch ohne Obdach vor Sebastopol lagernden alliirten Armeen eine an Verzweiflung streifende geworden sein wird. Als gewiß gilt, daß die Führung beider Heere, des französischen wie des englischen, sehr viel zu wünschen